

L00186 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893

FRANKFURTER ZEITUNG
UND
HANDELSBLATT.

5 REDACTION.

FRANKFURT A. M., 5. März 1893

TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Mein fehr verehrter Herr Doctor!

10 Ich habe letzten Sonntag – heute vor 8 Tagen – Ihren Roman in einem Zuge aus-
gelesen, was mir bei einem Manuscript schon lange nicht passiert ift, und darüber
fogar das Theater verfäumt, was mir noch nie passiert ift. Die ganze Woche über
kam ich nicht dazu, Ihnen zu schreiben, u. erst heute vermag ich Ihnen mitzuthei-
len, daß ich die Erzählung nicht acceptiere.

15 Warum? Nicht mit Rücksicht auf die Prüderie des Publikums, denn die paar Stel-
len, die als bedenklich in Betracht kämen, ließen sich leicht beseitigen. Nein, aus
einem Grunde, den Sie von Ihrem Standpunkt aus gar nicht verstehen dürften:
Der Roman ist mir viel zu ernst u. düster, mir, dem man beständig den Vorwurf
macht, daß unser Roman-Feuilleton »viel zu ernst u. düster« sei. Berücksichtigen
20 Sie gefälligt, daß ich nichts weiter bin als ein Knecht und daß ich aus tieffter
Knechts-Überzeugung ablehnen muß, unser Publikum mit einer so wenig fröh-
lichen und erbaulichen Erzählung, schon in aller Frühe beim Morgenkaffee zu
verstimmen.

Also ich nehme Ihren Roman nicht, und das ift wohl die Hauptsache, für Sie, aber
25 nicht für mich; denn ich muß Ihnen noch etwas sagen, was an u. für sich fehr
gleichgültig ift, Ihnen, aber nicht mir, nämlich daß ich der Lektüre Ihrer Erzäh-
lung eine große Freude verdanke, – nein, das ift wohl nicht das richtige Wort: eine
zunehmende Aufregung, eine innige Antheilnahme, eine starke Erfschütterung. Es
ist eine glänzende Arbeit, mit der Sie einen schönen Erfolg haben werden, nicht
30 in einer Zeitung, sondern im Buche. Ich würde mir an Ihrer Stelle erst keine Mühe
geben, sie bei einer Redaction einzureichen; wenn ich sie nicht nehme, nimmt sie
Niemand; soweit glaube ich den Geist der deutschen u. österreichischen Presse zu
kennen. Also im Buche u. ich wäre glücklich, Ihnen, falls dies nötig wäre, in irgend
einer Weise dabei behilflich sein zu können. Und mit einem anderen Titel. »Der
35 sterbende Herr« ift gar nichts. Da müssen Sie schon etwas anderes finden. Aber
um auf die Qualität der Arbeit zurückzukommen: ich müßte außer Landes gehen,
um einen Vergleich zu finden. Erinnern Sie sich des Todes des Fürsten Andrej in
»Krieg und Frieden«? Das hat ein Dichter geschrieben, der kein Arzt war. Ihren
Roman hat ein Arzt geschrieben, der ein Dichter ift. Es ift die erste zugleich künst-
40 lerische und wahrheitstreue Darstellung des Grundverhältnisses zwischen Tod u.
Leben einerseits u. der physischen Auflösung anderseits, die ich kenne. Welche
Fülle von Beobachtungen u. welche überzeugende Richtigkeit in Auffassung und

Entwicklung zweier einfacher Menschenschicksale! Ich beglückwünsche Sie auf
richtig zu dieser Arbeit, mein sehr verehrter Herr Doctor, jetzt weiß ich ganz
genau, wer Sie sind, und jetzt bin ich der Erste, der für Ihren Beruf mit Freuden
45 Zeugniß ablegt.

Ihr ergebener

F Mamroth

- ↳ Versand durch Fedor Mamroth am 5. 3. 1893 in Frankfurt am Main
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [6. 3. 1893 – 10. 3. 1893?] in Wien
 - ⌚ CUL, Schnitzler, B 68.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 2811 Zeichen
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »4.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
- 20 *und*] Er schreibt »und und«.

QUELLE: Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00186.html> (Stand 14. Februar 2026)